

Zc
7680





1028 K 381

Den Vorzug des gesellschaftlichen Lebens
vor der Einsamkeit

Wolte

Bei der

Wü n c h h o f f =

und

G e o r g i s c h e n

L e b e = V e r b i n d u n g,

Welche

zu Rorsheim am 22ten Julii 1749. geschehe,

Glückwünschend vorstellen

Der Jungfer Braut Setter und Bate

Albrecht Friederich Model.

Past. Rorsheim. Adj.



H A R T E N S T A D T,

Gedruckt bey dem Königl. Preussl. Regierungs- Buchdrucker H. W. Friderich.





ie? Ist es besser, einsam seyn
Und für sich abgesondert leben?
Wie? oder hat dies minder Pein,
Sich der Geselligkeit ergeben?
Ich sage: Dieses nützet mehr
Und hat den Vorzug stets vor ienen;

Wills gleich der Eigensinn verhöhnen:
Wobey gewinnt des Schöpfers Ehr?

Ein murrüch, störrigt Menschen Feind
Hält zwar dafür, sein bitter Wesen,
Da es mit niemand herzlich meint,
Sey köstlich gut und auserlesen:
Ein Stolzger, der nur sich gefällt
Und niemand, als sich selber, liebet
Denkt, wenn er keine Freundschaft übet,
Er bleib ein Wunder dieser Welt.

S. Walsh Philos. Lex. p. m. 703.

Der Aberglaube mischt sich drein,
Beredet manchen: Dis sey Tugend;
Man bleibe für sich selbst allein
Und widme sich von zarter Jugend
Der abgeschiednen Einsamkeit,
So könne man Gott besser dienen
Und mehr in guten Wercken grünen
Zum Schein besondrer Heiligkeit.

Id. ibid.

Wie sehr betrog schon dieser Bahn
Der alten Kezer stolze Sinnen,
Daß sie den Ehstand klagen an,
Als ein verdammliches Beginnen?
Drauf folgte bald in grosser Schaar,
Was nur zur Last der Erden worden:
Der Einsiedler- und Mönchen-Orden,
Davon vor nichts erhört war.

Buddei Theol. Dogmat. p. m. 1382. bis
1385.

So bald nur Paul von Theben dort
Die öde Wüsteney erwähnt
Und auch Antonius so fort
Der Felsen: Klust war zugezählet:
So bald sieng an der Mönchen-Stand
Mit grossen Ruf herfür zu brechen;
Man wolte schon von Clöstern sprechen
Und endlich kam der Nonnen-Land.

Heinrich Kircher-Bibl. M. T. sec. 3. c. 5.
p. m. 787. 788. sec. 4. c. 3. p. 849.

ibid. p. 850.

Nicht genug; der Einsamkeit zum Preis
Solt' nun kein Priester ehlich werden.
Dies war desienigen Geheiß,
Der selbst ein Gott woll' seyn auf Erden.
Der Schwärmer Haufe träumte noch:
Der Fall sey gar dadurch geschehen,
Daß Adam sich dort umgesehen
Nach Evens Umgang; lachet doch!

Concil. Trid. sess. 24. can. 9. 10.

2. Thessal. 2. 4.

Gräters Endschweiben p. 3. 4. 10.

Jacob Böhme 10.

Heist das recht nach der Schrift gelehrt?
Heist das des Schöpfers Weisheit, Güte
Und Ordnung halten theur und werth?
Man hegt den Einwurf im Gemüte:
Lehrer Paulus doch, es sey sehr gut,
Wenn man niemals ein Weib berühre;
Und ob der Eh' ihr Recht gebühre,
Doch, der nicht freyet, besser thut.

1. Corinth. 7. 1

b. 38.

v. 26.

Wem wer kennt die Zeiten nicht,
Nach deren Nothdurft dieses galte?
Sonst bleibt vest, was der Schöpfer spricht:
Daß es nichts gutes in sich halte,
Wenn stets der Mensch alleine sey.
Er soll sich zur Gehülfin wenden
Und diese aus der Vorsicht Händen
Empfangen zu beständger Treu.

1. Mos. 2. 18.

Woher entsteht in der Natur
Ein Trieb stets zum geselligen Leben?
Was zeigt uns dies für eine Spur,
Daß Gott die Sprache uns gegeben?
Was lehret noch der Unterscheid,
Daß zweyerley Geschlecht vorhanden?
Als, daß in keuschen Liebes-Banden
Sich finde die Vollkommenheit.

Walch Philos. Lex. p. 702. 1230.

Der Grund, der das Natur-Recht zeigt
Und dessen Pflichten uns vorleget,
Erfodert daher: Sey geneigt
Und unmöglich zu dem beweget,
Was zur Geselligkeit gehört,
Sonst wiest du manches Gute lassen
Und nimmer genug zu Herzen fassen,
Was das Gesetz von dir begehrt.

Walch. 1. c. p. 1229. 1284. 1291.

Der Ehliche Gesellschafts-Stand
Soll dem vor andern dazu dienen,
Daß mit vereinten Hergens-Pfand
Man so vielmehr sich mög' erkühnen,
Gott und dem Nächsten treu zu seyn,
Geduld, Lieb', Wohlthat, zu beweisen
Und mit vergnügtem Sinn zu preisen
Den, dem der Ruhm gebührt allein.

Bei Griech- und Römern war verhaßt
Der, welcher die Gesellschaft flohe
Und Ehen hielt für eine Last;
Man sah, daß das Gezehe drohe
Viel Strafen auf den Hagestolz,
Bis Kaiser Constantin der Große,
Dem diese Strenge schon verdrossen
Dasselbe wieder unnie schmolz.

Val. Maximus.
Pollux,
Athenzus,
Dio Cassius.

Eusebius, Sozomenus.

Nichts desto minder gilt allzeit,
Daß das recht eine Zensels - Lehre,
Die ehelich zu seyn verbeut,
Und wenn sie noch so scheinbar wäre.
GOTT will: Ein jeder soll allhier,
Wenn ihn nichts hindert, ehlich werden,
Sein Reich zu bauen auf der Erden;
Vermindert das der Priester Zier?

1 Tim. 4, 1, 3.

Walch, l. c. p. 630 631.

Der Münchhoff zeigt das Segentheil,
Ein Mann, den Wiß und Tugend zieret,
Er wählet sich, zu seinem Heil,
Ein Eh-Gemahl, wie JHM Gott führet:
Er will nicht länger einsam seyn,
Er haßt der Mönche Kloster-Leben;
Sein Hof und Pfarr-Haus soll ihm geben
Des Ehestandes Freuden-Schein.

Der Einige vom hohen Geist
Verachtet nicht das Weib der Jugend,
Wie es dort bey'n Propheten heißt:
Drum rechnet mans zur wahren Tugend,
Wenn noch ein Mann, der klug und fromm,
Den Ehestand nicht stolz verachtet,
Durch Gottes Fügung vielmehr trachtet,
Wie er ein gut Gemahl bekommt.

Malach. 2, 14, 15.

Geehrtes Braut-Paar! lebe dann
Beglückt, vergnügt, in GOTT zufrieden,
Der den Einsamen rathen kan
Und DICH dein Theil so hat beschieden!
Weib in Gesellschaft stets mit dem,
Der mit der Seele sich vermählet,
So wird, was andre ängstlich quälet
DICH auch seyn heilsam und bequem



[Pan 4b Bl. 64 verso]

Pan No 2680 FK

VD 18

ULB Halle

007 529 643

3



18
F





1028 K 381

Den Vorzug des gesellschaftlichen Lebens vor der Einsamkeit

Wolke

Von der

Münchhoff

und

Georgischen

He = Verbindung,

Welche

zu Korsheim am 22ten Julii 1749. geschabe,

Glückwünschend vorstellen

Engfer Braut Setter und Bate

Albrecht Friederich Model.

Past, Korsheim. Adj.

HABERSCHEIDT,

dem Königl. Preussl. Regierungs- Buchdrucker G. W. Friderich.

